

*Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

*Matthäusevangelium 27, 46  
(Lutherbibel)*

Jesus spricht noch einmal, bevor er am Kreuz stirbt. Er benutzt die Worte der Tradition: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das ist sicher ein verzweifelter Klage-Schrei und doch zugleich der Anfang des 22. Psalms.

Man kann fragen, ob der, der den ersten Vers des Psalms 22 spricht, die anderen Verse weiterspricht oder mitdenkt. Wer weiterliest, bemerkt, dass dieser Klagepsalm ganz anders endet. Die Klage mündet in die vertrauensvolle Bitte: „Aber du, HERR, sei nicht ferne! Meine Stärke, eile mir zu helfen!“

Doch vielleicht muss man diesen Aufschrei der Verlassenheit auch in seiner Härte stehen lassen. Jesus wird zuerst von den Jüngern verlassen, schließlich steht er allein mitten unter seinen Feinden und scheint nun am Kreuz auch von Gott verlassen zu sein. Jesus schreit sein Leiden und seine Verlassenheit hinaus, laut und vernehmbar, nicht resigniert oder gottergeben. Das Leiden ist hier nicht bewältigt oder angenommen, sondern es ist einfach da, schmerzhaft und dunkel.

Aber Jesus schreit nicht einfach in eine anonyme Finsternis hinein, sondern er schreit laut, anklagend, zu seinem Gott. Gott ist zwar nicht sichtbar, das Dunkel verschlingt alles. Und doch gibt es keinen anderen, an den er sich in seiner Verlassenheit wenden könnte, als eben Gott. Jesus sagt im Gebet: „Du“. Er spricht nicht in eigenen Worten, sondern in biblischer Gebetsprache. Dieser Schrei gegen Gott zu Gott hin steht mitten in jüdischer Psalmenfrömmigkeit. Der lebendige Gott, zu dem die Psalm-beter schreien, gibt weder eine Erklärung zum Sinn des Leidens noch ein Rezept, wie es würdig zu ertragen sei. Aber Gott ist da und hört ihr und unser Rufen.